

Metalltarif-Streit: Schnelles Ende?

Schneller als erwartet könnte der Tarifstreit in der Metallindustrie enden. Anfang dieser Woche nämlich wollen die Gewerkschafter in der Frankfurter IG-Metall-Zentrale erneut ihre Tariftaktik beraten — ob sie ihrer Doktrin gemäß weiterhin auf regionalen Verhandlungen in den verschiedenen Tarifbezirken bestehen oder ausnahmsweise zentrale Verhandlungen auf Bundesebene vorziehen sollen. Spitzengespräche der Tarifpartner wären ohne große Publizität möglich. Im Frankfurter Intercontinental-Hotel, 200 Meter neben der IG-Metall-Zentrale, laufen — zeitlich parallel zu dem Tarifpoker — zentrale Verhandlungen über mehr Rechte für die IG-Metall-Vertrauensleute.

Fehlstart bei Ford

Ford-Chef Robert A. Lutz, seit anderthalb Jahren Superstar der deutschen Autobranche, wurde durch einen peinlichen Zwischenfall zum Rückzug gezwungen: Sein vorerst letzter Werbeknüller, die schon im November für den Beginn dieses Jahres angekündigte serienmäßige Verbundglasscheibe für alle Ford-Modelle, war ein Fehlstart. Mit Ausnah-



Trotz schrumpfender Gewinnzuwächse lenkten Deutschlands Unternehmer unverdrossen Gelder aus Firmenkassen in Privatschatullen. Die Löcher in den Budgets wurden zunehmend durch Fremdkapital gestopft.

me des neuen Taunus gibt es das teure Glas erst ab März ohne Aufpreis. Grund: Der amerikanische Glaslieferant, ein Ford-Unternehmen, konnte nicht fristgerecht liefern.

Einkommensverluste für Britten-Manager

Britanniens Top-Verdiener verdienen heute real weniger als Ende der fünfziger

Jahre. Denn der Zuwachs von Brutto-Löhnen und -Tantiemen in den höchsten Gehaltsklassen glich die Kaufkraftverluste durch Inflation und Steuerprogression in den vergangenen Jahren nicht mehr aus. In einer Studie, die für die britische Regierung angefertigt wurde, berichtet eine königliche Kommission, das Realeinkommen von Managern mit einem Jahresgehalt von 10 000 Pfund (53 000 Mark) sei zwischen Juli 1969 und Juli 1975 um etwa ein Sechstel zurückgegangen. Spitzenmanager der 20 000-Pfund-Klasse hätten sogar ein Viertel ihres Realeinkommens eingebüßt. Bezieher niedrigerer Einkommen wurden weniger hart getroffen. So verdiente ein Direktor, dessen Netto-Bezüge 1969 noch 5,1mal so hoch wie die eines Vorarbeiters gewesen waren, 1975 nur noch das 3,88fache des Vorarbeiter Lohnes.

Posten-Poker bei Preussag

Bergarbeiter-Führer Adolf Schmidt scheiterte mit dem Plan, den Gewerkschafter Friedrich-Wilhelm Krämer als Personalchef in den Preussag-Vorstand zu hieven. Ludwig Poullain, Chef der an dem hannoverschen Mischkonzern zu 40 Prozent beteiligten Westdeutschen Landesbank, mobilisierte im Aufsichtsrat nicht nur die Stimmen der Anteilseigner, sondern sogar noch zwei der Arbeitnehmer-Vertreter gegen den Schmidt-Vertrauten. Mit 15 zu fünf Stimmen wählte der Rat anstelle Krämers den Preussag-Mann Heinz Reinermann.

Kosmetik: Weiße entdecken Schwarze

Amerikas Kosmetik-Konzerne haben die Schwarzen entdeckt. Bislang produzierten fast ausschließlich farbige Unternehmer Schönheitsmittel, die den speziellen Anforderungen



They can't stay away from Mr. J

Kosmetik-Werbung

der Schwarzen angepaßt sind. Jetzt dringen Großunternehmen wie Revlon, Avon und Clairol mit eigens für Farbige entwickelten Produkten wie Lippenstiften, Wimperntusche und Nagellack auf dem besonders rasch wachsenden schwarzen Kosmetikmarkt vor.



Lutz